

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Magold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 70.

1835.

Freitag,

4. September.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Magold, Freudenstadt, Horb, Herrenberg. Nach einer in dem Großherzogthum Baden erschienenen Verordnung vom 16. d. M. unterliegen nachstehende, von dem gänzlich freien Verkehr zur Zeit noch ausgeschlossene Waaren bei der Einfuhr aus den Staaten des Zollvereins in das Großherzogthum Baden folgenden ermäßigten Eingangszölle:

- 1) weißes ungezwirntes Baumwollengarn und Watten . . . 1 fl. 40 kr. p. Ctr.
- 2) doublirtes, gezwirntes Baumwollen-Garn (Zwirn, Strickgarn) in gleichen alles gefärbte Baumwollengarn . . . 1 fl. 40 kr. —
- 3) Kurze Waaren, Quincaille etc. . . . 6 fl. 40 kr. —
- 4) Wein, älterer als 1834 Gewächse . . . 1 fl. 40 kr. —
- 5) Seidene Waaren, als: seidene Zeug- und Strumpfwaaaren, Tücher, (Shawls) Bänder, Blonden, Spi-

zen, Petinet, Flor (Gaze) Posamentier-, Knopfmacher-, Stricker- und Fuß-Waaren; Gespinnst- und Treppenwaaren aus Metallfäden und Seide, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; Gold- und Silberstoffe; endlich obige Waaren aus Floret-Seide oder Seide und Floret-Seide . . . 10 fl. — kr. —

- 6) Alle obige Waaren, in welchen außer Seide und Floret-Seide auch andere Spinnmaterialien, Wolle oder andere Thierhaare, Baumwolle, Leinen — einzeln oder verbunden — enthalten sind . . . 10 fl. — kr. —

Es muß, sollen vorstehende Zölle bei der Einfuhr nach Baden Anwendung finden, durch obrigkeitlich beglaubigte Ursprungszeugnisse nachgewiesen werden, — bei den Gegenständen des Kunstfleißes, daß sie in einem Vereinsstaate fabricirt, bei den Weinen, daß sie in einem solchen erzeugt worden sind.



Hinsichtlich des Eingangs dieser Gegenstände in das Großherzogthum Baden und hinsichtlich der Ursprungsscheine sind die Art. 4 und 5 der diesseitigen FinanzministerialVerfügung vom 14. v. M. zu beobachten.

Indem man die Ortsvorsteher zu Folge Decrets der ZollDirection vom 27. August 1855 hievon in Kenntniß setzt, wird denselben der Auftrag ertheilt, bei Versendung der benannten Waaren durch diesseitige Fabrikanten, WeinProducenten oder Weinhändler in das Großherzogthum Baden die dazu erforderlichen Ursprungszeugnisse unter Beobachtung der, mittelst Erlasses vom 18. v. M. ertheilten Vorschriften (IntelligenzBlatt Nro. 60) zur Beglaubigung vorzulegen.

Den 2. September 1855.

R. Oberämter.

### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Steckbrief.] Der 38 Jahre alte Joseph Käßler, Tagelöhner von Besperweiler, GemeindeBezirks Crezbach, welcher wegen Bettelvergehens dahier in Untersuchung zu ziehen ist, hat sich schon vor längerer Zeit von Haus entfernt, und zieht ohne Zweifel dem Bettel nach. —

Das Signalement kann nicht angegeben werden. Käßler treibt auch mitunter einen Handel mit Milchschweinen.

Sämmtliche PolizeiBehörden werden ersucht, auf Käßler zu fahnden und sofort hierher einliefern zu lassen.

Den 1. September 1855.

R. Oberamt F r i z.

Freudenstadt. Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die von dem OberamtsWegmeister ausgestellten Defecte ohne Verzug zu erledigen, und bis zum 7. Oktober mittelst Vorlegung der beantworteten Defect-Protokolle den Vollzug nachzuweisen. — Auch sind die Straßengräben überall zu öffnen.

Den 2. September 1855.

R. Oberamt,  
F r i z.

Freudenstadt. Die den OrtsVorstehern bereits zugekommenen neu entworfenen Statuten der HagelVersicherungsGesellschaft sind allgemein bekannt zu machen.

1 Exemplar bleibt in der GemeindeRegistratur, die weiteren sind unter die angesehensten Gutsbesitzer zu vertheilen.

Die GemeindeAngehörigen sind wiederholt auf die Wichtigkeit und erprobte Nützlichkeit dieser Anstalt aufmerksam zu machen und zum Beitritt zu ermahnen.

Den 2. September 1855.

R. Oberamt F r i z.

Freudenstadt. Für den Waisenhauszögling Jakob Ludwig Frei von Baiersbronn, geboren den 10. Mai 1821 der immer gesund war, körperlich ziemlich kräftig ist, und zu Anfang Octobers d. J. aus dem Waisenhaus entlassen werden soll, wird ein Lehrmeister gesucht.

Derselbe wünscht entweder Schumacher, Schlosser oder auch Flaschner zu werden.

Im Handarbeiten ist er geschickt.

Man sieht baldigen Anträgen entgegen.

Die Schultheißenämter haben dieses bekannt zu machen.

Den 31. August 1855.

R. gemeinschaftlich's Oberamt,

F r i z.

Für das erledigte  
Decanatamt,  
H o p f, Diac.

Altenstaig Stadt. [Wirthschafts- und LiegenschaftsVerkauf.] Im Wege der Realexecution werden am

Montag den 28. September l. J.

Vormittags 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus folgende Realitäten im Aufstreich zum Verkaufe gebracht und zwar

A. Gebäu.

$\frac{2}{3}$ tel an einem 3stöckigen Wohnhaus die Gastwirthschaft zur Rose mit 3 Wohnungen, Schweinställen und Hofraithe in der untern Vorstadt etc. 1 ein-

stockigtes Bierbrauhaus und Scheuer  
samt Branntweinbrennerei und 2  
Keller unten in der Vorstadt u.  
Ein Antheil an einer großen Scheuer  
am Mühlbach, und  
eine Stallung unter dem Wohnhaus  
des Schuhmachers Andreas Schuler.  
B. Feldgüter.

Einen kleinen Küchengarten beim Haus  
und 1 Viertel  $3\frac{1}{2}$  Ruthen Gras-  
und Küchengarten beim sogenannten  
Kohlhausen.

1 Morgen 7 Ruthen Mähfeld auf  
dem großen Thurnersfeld.

Die Hälfte an 2 Mrg.  $1\frac{1}{2}$  Brtl.  
 $10\frac{3}{4}$  Ruthen allda.

$3\frac{1}{2}$  Brtl.  $2\frac{2}{3}$  Ruthen Mähfeld, in  
der Viene.

Die Hälfte an  $1\frac{1}{2}$  Viertel 8 Rth.  
Mähfeld im Helle und endlich

4 Allmandtheile auf der Pfingstwaid  
je eines zu 20. Ruthen.

Auswärtige Liebhaber haben sich vor  
Eröffnung des Verkaufs über Prädicat  
und Vermögen durch gemeinderäthliche  
Zeugnisse genügend auszuweisen. Die  
üblichen OrtsVorstände werden ersucht,  
dieß ihren AmtsUntergebenen bekannt  
machen zu lassen.

Den 20. August 1855.

Stadtschultheißenamt,  
Speidel.

Altenstaig Dorf. [Haus- und  
Güter-Verkauf.] Wegen eingelagten  
Schulden wird dem Johann Georg  
Schwab Tagelöhner dahier sein Haus  
und Liegenschaft an Meistbietende ver-  
kauft, es besteht:

1) in einem Drittheil an einem Haus,  
Scheuer und Stallung.

Die Liegenschaft besteht,  
2) in 3 Stück, zusammen 3 Morgen  
1 Viertel  $22\frac{3}{4}$  Ruthen Mähfeld.

Zu dieser Verhandlung ist  
der 31. September d. J.

als der Matthäusfeiertag anberaumt, an  
welchem Tage die beschriebenen Gegen-  
stände

Mittags 1 Uhr

in der Behausung des Unterzeichneten  
zum öffentlichen Aufstreich gebracht und  
hiezuh die Liebhaber höchst eingeladen  
werden.

Den 2. Sept. 1855.

Schultheiß Seeger.

Cresbach, Oberamts Freudenstadt.

Es wurde zwischen Wesperweiler und  
Lützenhardt ein eisener Radschuh gefun-  
den. Der rechtmäßige Eigenthümer hat  
sich bei der unterzeichneten Stelle inner-  
halb 4 Wochen zu melden, widrigenfalls  
der besagte Radschuh dem Finder zuge-  
sagt wird.

Den 30. August 1855.

Schultheißenamt,  
Schwab.

Mühl a. N. Oberamts Horb.

[Schafwaide-Verleihung.] Die hiesige  
SommerSchafwaide, welche 100 Stück  
ernährt, und deren Bestandzeit bis Mar-  
tini d. J. zu Ende geht, wird am  
21. September d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause dahier auf 3 Jahre  
wieder an den Meistbietenden verliehen,  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. August 1855.

Im Namen des Gemeinderaths,  
Schultheiß Schneider.

**Außeramtliche Gegenstände.**

Freudenstadt. Am nächsten Samstag den 5. September Nachmittag um 1 Uhr verkaufe ich im Aufstreich ein zum Reiten und Fahren taugliches Pferd, Schwarzbraun, 10jährig.

Die OrtsVorsteher wollen dieses allgemein bekannt machen.

Den 29. August 1835.

Oberamtmann  
Fritz.

Freudenstadt. [Verlornes.] Am gestrigen Dienstag ging auf der Straße von Pfalzgrafenweiler bis hier eine silberne viereckigte Tabakdose, auf deren Deckel der Buchstabe P eingegraben ist, verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe dem Unterzeichneten zuzustellen, wogegen ihm angemessene Belohnung zugesichert wird.

Den 25. August 1835.

GerichtsAktuar  
Steudel.

Freudenstadt. [WeinfässerVerkauf.] Im hiesigen Dekanathause werden Samstags den 5. September l. J. folgende Weinfässer an den Meistbietenden verkauft werden.

- 26 Fmi in Eisen gebunden
- 18 — ditto
- 15 — ditto
- 21 — ditto
- 15 Fmi in Holz gebunden
- 20 — ditto
- 15 — ditto
- 21 — ditto
- 3 Aimer ovales Lagerfaß in Eisen gebunden.

Den 1. Sept. 1835.

Louis Zilling.

Altenstaig. [FaßDauben fell.] Der Unterzeichnete verkauft billigst ungefähr

700 Stück FaßDauben  
nebst erforderlichen Bodestücken.

Sie haben eine Länge von 4 bis 7 Schuh, jedoch hat die Mehrzahl 6 Schuh.

Wenn zum ganzen Quantum sich ein Liebhaber zeigen würde, dürfte er sich der billigsten Preise gewärtigen.

Den 2. Sept. 1835.

Faist, Mühlebesitzer.

Wildberg. Bei dem Unterzeichneten ist guter Zeug zu braunem Bier zu haben.

Hirschwirth Weil.

Pfalzgrafenweiler. [WeinVerkauf.] Ungefähr 10 Aimer 1832r und 1833r Wein, Weinsberger Gewächs, habe ich aus Auftrag zu verkaufen per Aimer 16 fl. 18 fl. 20 fl. Auf Verlangen können auch halbalmerige Fässer käuflich dazu gegeben werden.

Posthalter Stokinger.

Horb. Der Unterzeichnete verfertigt alle Arten von BranntweinDrennröhr beliebiger Länge und Weite von englischem Zinn, und verspricht solide Arbeit um den billigsten Preis.

Den 29. August 1835.

Andreas Besson,  
Zinngießer.

Ragold. [Logie zu vermietthen.] Bis Martini findet ein lediger Herr ein hübsches Logie. Wo? sagt Ausgeber dieß.

Ragold. [KühlröhrenEmpfehlung.] Der Unterzeichnete erlaubt sich die ergebenste Anzeige zu

machen, daß bei ihm Kühlröhren von verzinntem Blech, welche von dem K. Oberamt als vorschristmäßig gefertigt anerkannt wurden, das Stück à 30 kr. zu haben sind, und bittet um geneigte Abnahme.

Den 26. August 1835.

Blum, Flaschnermeister.

Wollmaringen, Oberamts Forb. [Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 170 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 22. August 1835.

Gemeinderath  
Maurer.

Freudenstadt. Unter Berufung der von Herrn Eisenlohr in Schorndorf im Merkur No. 234 gemachten Veröffentlichung des Rechnungsresultats der Gothaer Lebensversicherung, gebe ich hiemit die Nachricht, daß ich für Herrn Eisenlohr in dieser Gegend, gewünschte Papiere mittheile und Ausnahmen, so wie den Incasso für dieses Geschäft besorge, und bitte um zahlreiche Anträge.

Kaufmann Sturm.

Eine Million 287,500

Gulden W. W.

zu gewinnen

durch eine Einzahlung von 6 fl. im 24 fl. Fuß.

Unwiderruflich

den 22. September d. J. wird unter Garantie des Großhandlungshauses Hammer und Karis in Wien die prachtvolle Herrschaft K. Kuntshütz in Schlessien öffentlich ausgespielt.

Nur allein in baarem Gelde enthält diese Ziehung die Gewinne von 200,000 fl. 20,000 fl. 10,000 fl. 5000 fl. 2000 fl. u. s. w. Die Herrschaft K. Kuntshütz ist auf Eine Million und 287,500 Gulden W. W. gerichtlich taxirt: mit allen erdenklichen Annehmlichkeiten, welche ein Rittersth dar bieten kann,

verbindet diese große Herrschaft wahrhaft fürstliche Einkünfte durch die dazu gehörigen Waldungen, Wiesen, Fruchtfelder, Jagden, Schäfereien, Brandweimbrennereien, Bierbrauereien, Gast- und anderen Häuser, Säge- und Mahlmühlen u. s. w.; durch Grund- und übrige Zinsungen, Naturalzehnten, Laudemialgebühren, gesetzliche Taxen u. s. w. und dieß alles bei der geringfügigen

Einlage von 6 fl. im 24 fl. Fuß  
per Loos.

Das Hauptdepot der Loose dieser großen Lotterie ist bei dem unterfertigten Hause in Frankfurt a. M., allwo solche zu jenem Preis einzeln und in Parthien zu haben sind und auf fünf bezahlte Loose ein sechstes unentgeltlich gegeben wird.

Diejenigen Personen, welche sich direct an dasselbe wenden, genießen den Vortheil die Loose nicht minder wie die Liste, welche sogleich nach stattgehabter Ziehung an alle Betheiligten expedirt wird, porto frei zugesandt zu erhalten.

Christian Scholl seel. Wittb.  
in Frankfurt a. M.

Loose zu obiger Lotterie besorgt gegen  
Baarzahlung

J. W. Wischer  
in Nagold.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 29. August 1835.

Kernen	1 Schfl.	a	11 fl. 44 kr.	11 fl. 12 kr.	10 fl. 40 kr.
Hoggen	1 —	a	8 fl. 52 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber	1 —	a	5 fl. 28 kr.	5 fl. 24 kr.	5 fl. 20 kr.
Berfen	—		8 fl. 30 kr.	8 fl. 24 kr.	8 fl. — kr.
Linfen	Eri.		— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Erbfen	1 —	a	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.

Fleisch-Preise.

Lachsenfleisch	1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch	1 Pfund	6 fr.
Schweinefleisch mit Speck		8 fr.
Schweinefleisch ohne Speck		7 fr.
Kalbsteisch		5 u. 4 fr.



**Brod-Taxe.**

Weißes Brod . . . . .	4 Pfund	11fr.
Mittel Brod . . . . .	4 —	10fr.
Schwarzbrod . . . . .	4 —	9fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	7 1/2	Loth.

**In T ü b i n g e n,**

den 28. August 1835.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 24fr.	4fl. 54fr.	3fl. 50fr.
Haber 1 —	5fl. 20fr.	4fl. 54fr.	4fl. —fr.
Gersten 1 Sri.	—	—	—fl. 48fr.
Linzen 1 —	—	—	—fl. —fr.
Erbfen 1 —	—	—	—fl. —fr.
Bohnen 1 —	—	—	1fl. 40fr.

**Fleisch- und Brod-Preiße.**

Ochsenfleisch 1 Pfund . . . . .	8fr.
Rindfleisch 1 — . . . . .	6fr.
Hammelfleisch 1 — . . . . .	6fr.
Schweinefleisch mit Speck . . . . .	8fr.
— — ohne — . . . . .	7fr.
Kalbsteisch 1 Pfund . . . . .	5fr.
Kernenbrod 8 Pfund . . . . .	20fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	8 Loth 2 Ql.

**In C a l w,**

den 29. August 1835.

Kernen 1 Schfl.	12fl. —fr.	11fl. 23fr.	10fl. 30fr.
Dinkel 1 —	5fl. 6fr.	4fl. 36fr.	4fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. 20fr.	4fl. 33fr.	4fl. 15fr.
Woggen 1 Sri.	—fl. 56fr.	—fl. 52fr.	—fl. —fr.
Gersten 1 —	1fl. —fr.	—fl. 56fr.	—fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 40fr.	1fl. 36fr.	—fl. —fr.
Wicken 1 —	—fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Linzen 1 —	2 fl. —fr.	—fl. —fr.	—fl. —fr.
Erbfen 1 —	2fl. —fr.	1fl. 52fr.	—fl. —fr.

**Fleisch und Brod-Preiße.**

Ochsenfleisch 1 Pfund . . . . .	8 fr.
Rindfleisch — . . . . .	7 fr.
Kalbsteisch — . . . . .	5 fr.
Hammelfleisch — . . . . .	7 fr.
Schweinefleisch mit Speck . . . . .	9 fr.
— — ohne Speck . . . . .	8 fr.
Kernenbrod . . . . .	4 Pfund 10 fr.
1 Kreuzerweck schwer . . . . .	8 1/2 Loth.

**M a n u e l e.**

(Fortsetzung.)

Oft wollte ich unter der Last meines Jammers erliegen, aber die starke Liebe der treuen Sangalla richtete meinen gebeugten Geist immer wieder empor, denn ihre Geduld und ihr Muth waren unerlöschlich.

Endlich gelangten wir in diese Gebirgsgegend,

die nur wenig bewohnt ist, und sahen dies alte Gemäuer, das uns als ein bequemer Ruheflügel nach langer Wanderung erschien. Wir fanden den Boden fruchtbar und leicht zu bearbeiten, darum beschlossen wir hier zu bleiben und in stiller Einsamkeit unser Leben hinzubringen, da die Menschen uns doch ausgestoßen hatten. Wir legten gemeinschaftlich diesen Garten an, besserten unsre Wohnung aus und nahmen allerlei nützliche Beschäftigungen vor, so daß ich weniger Zeit hatte, über mein Elend nachzudenken und es dadurch endlich erträglicher fand. Nach einigen Wochen, da uns das beständige Einerlei unsrer Mahlzeiten, welche immer nur aus Früchten bestand, überdrüssig zu werden anfing, wagte ich mich auf die Berge und war so glücklich, nach und nach ein Paar wilde Eselinnen und einige Ziegen einzufangen. Durch diese Thiere, die sich bald an uns gewöhnten, gewannen wir immer einen hinreichenden Vorrath guter Milch, um uns angenehme Getränke und wohlschmeckende Speisen zu bereiten. Wir blieben auch nicht ganz allein in unsrer Einsamkeit, von Zeit zu Zeit zogen serrerische Handelsleute hier vorüber, die wohl in diesem Thurme ein Nachtlager genommen haben würden, wenn ihnen mein Anblick nicht zuwider gewesen wäre und sie sich gecekelt hätten, mit einem Aussätzigen die Wohnung zu theilen. Deshalb gerieth ich auf den Gedanken, nicht weit von diesem Gemäuer eine geräumige Hütte zu erbauen, in welcher vorüberziehende Reisende eine sichere Herberge finden könnten. Als das nächstemal eine Karavane Serakolet dieses Weges kam, war mein Werk vollendet und diente den Handelsleuten zu einem willkommenen Aufenthalte der Nacht. Jährlich ein paarmal bewirthete meine Sangalla solche Fremde, (denn mich wollte Niemand sehen) und empfing manche Gegenstände dafür zum Geschenk, die für uns von Werth waren, weil sie zu unsrer Bequemlichkeit beitrugen. So lebten wir acht Jahre im Elende und in der Abgeschiedenheit dennoch nicht unglücklich, denn in unsern Herzen war das Bewußtseyn: unschuldig zu leiden, und dieses gewährt endlich trotz aller äußern Stürme, einen innern Frieden. Sangalla betete zu demselben Gotte, zu dem ich meinen Geist erhob; ich hatte sie mit den Grundgesetzen der christlichen Religion vertraut gemacht und es konnte mir ja nicht schwer werden, ein Herz, welches einer so reinen und großen Liebe fähig war, für den Glauben zu gewinnen, dessen Hauptpfeiler einzig nur die Liebe ist. Mit stiller,



ja ich darf es sagen, mit freudiger Ergebung ertrug ich mein Schicksal und sah getrost die Stunde meines Todes, die mich zu einem bessern Daseyn rufen sollte, und die ich, weil meine Kräfte allmählig zu schwinden anfangen, nicht mehr allzufern wähnte, entgegen; hatte ich doch die Hoffnung: daß eine liebe, freundliche Hand mir die müden Augen zudrücken würde. Aber ach, diese Hoffnung sollte bald auf eine traurige Art vernichtet werden.

Nach einer kurzen aber heftigen Krankheit starb meine treue Lebensgefährtin. Erlaßt mir die Schilderung meines ungeheuren Schmerzes. Es wurde wieder Nacht um mich, und ist seitdem auch Nacht geblieben. Die blühende Schöpfung um mich her, an der ich seit einiger Zeit wieder Wohlgefallen gefunden hatte, war nun aufs neue für mich eine schaurige Oede geworden. Ich fand nirgends Trost, selbst im Gebet nicht.

Zwei Tage lang saß ich fortwährend an der Seite der Verblichenen, ihre sanften lieben Gesichtszüge, die der Tod nicht entstellte hatte, treu in mein Gedächtniß aufnehmend, um das theure Bild recht lange in den innersten Tiefen meiner Seele zu behalten. Am dritten Morgen endlich trug ich die entseelte Hülle hinunter in den Garten und bereitete ihr mit stummem Schmerze ein Grab. Als ich noch über demselben grub und während der traurigen Arbeit manchmal auf den leblosen Körper der unvergeßlichen Freundin schaute, den ich nun bald unter die Erde verbergen sollte, hörte ich die Tritte eines Menschen hinter mir und eine menschliche Stimme fragte mich: ob ich einem müden Wanderer wohl eine kurze Rast verghnne und einen erfrischenden Trunk zur Erquickung reichen wolle? Ich antwortete bejahend und sah mich um. Da irrte der Fremde, den ich sogleich für einen Pouten erkannte, erschrocken zurück. Ich glaubte, der Anblick meines entstellten Gesichts sey die natürliche Folge dieses Schrecks und sagte dem Wanderer: er solle sich in die nahe Hütte begeben, ich würde ihm vor die Thüre derselben Trank und Speise hinstellen, ohne daß er nöthig hätte, mich noch einmal anzuschauen. Da warf sich der Poutle zu meinen Füßen, hob bittend seine Hände zu mir empor und rief: „Du willst mich Elenden haben und mir Wohlthaten erweisen? — O mir wäre besser, die Erde verschlänge mich jetzt vor Deinen Augen, damit Du Rache hättest für Deine zahllosen Leiden! — O sieh mich nur genauer an, unglücklicher Herr, erkennst Du Dich meiner nicht mehr?“

Ich betrachtete den sonderbaren Menschen, aus dessen Reden ich nicht klug werden konnte, nun aufmerkamer, und erkannte endlich in ihm einen meiner ehemaligen Diener. „Seh mir willkommen, Maradu!“ redete ich ihn so freundlich an, als es mir bei dem Seelenschmerze, der mich in diesen Trauertagen keinen Augenblick verließ, möglich war; „wo kommst Du her?“

Er sagte mir, daß er aus dem Dienste seines tyrannischen Herrn, des Bruders meiner Mutter, der jetzt seit meiner Vertreibung den Poutensamm, dessen Oberhaupt ich einst gewesen, bederrschte, wegen grausamer Mißhandlung entflohen sey, und in seine Heimath nach Penda mala nun zurückkehren wolle.

Ich bat ihn jetzt um Erklärung seiner vorigen wunderbaren Reden. Da erfuhr ich, was ich bis dahin noch nicht wußte: daß Maradu einst von den schändlichen poutischen Priestern durch allerlei Betrug und Vorspiegelungen überredet und bewogen worden sey, ein von ihnen bereitetes Gift mir in den Trank zu mischen, welches meine entseeliche Krankheit erzeugt habe.

Neues Grausen erfaßte mich bei dieser Aussage. Ich hatte bisher geglaubt: die gegen mich vorzugsweise feindselige Natur habe mir das fürchterliche Siechthum auferlegt und meinen Segnern, die es mit teuflischer Freude zu ihrem Racheplan benutzten, zufällig sich als Bundesgenossen zugesellt. — Nun stand die Vergangenheit fürchterbar entschleiert vor meinen innern Blicken. Schauernd dachte ich zurück an die ausgestandenen Scenen des Jammers und von ihnen schweifte mein Geist wieder herüber zu der trüben Gegenwart. Neben mir lag alle meine Lebensfreude, im starren Tode; vor mir erblickte ich den Mörder meines frühern Glücks, den Zerstörer meiner Gesundheit, der sich vor mir im Staube wand, und es sich als eine Günst ersehnte: ich sollte ihn meiner gerechten Rache opfern und ihn tödten. „Ich werde still halten, unglücklicher Herr, und wenn Du auch noch so martervoll mich würgst; ach der gräßlichste Tod, den Du mir bereitest, wiegt ja die Leiden nicht auf, die Dir durch meine verruchte Hand geworden sind.“

Wirklich wälzte ein Nachgefühl in meinem Bufen auf — aber ein Blick auf SangaKa's bleiches Antlitz, um dessen Mund auch im Tode noch, ein sanftes Lächeln schwebte, kämpfte bald jeden unedlen Gedanken nieder. Mir war, als riefte ihr verklärter Geist mir die heiligen Worte: Friede und Ver-

sbnung! zu. Ich hieß den reuevollen Verirrten, der nie ein Bösewicht gewesen, aufstehen, und sagte ihm: er solle ruhig von dannen ziehen, ich habe ihm den Frevel vergeben, zu dem schändliche Priester, die seinen Aberglauben und seine Unwissenheit gemißbraucht, ihn verleitet hätten.

„O Du edler frommer Unglücklicher!“ unterbrach hier der Missionär in Begeisterung den Erzähler. „Ja Du bist ein ächter wahrer Christ, und wenige unsrer Mitbrüder gleichen Dir. Du verzehst dem Feinde, dessen Verbrechen unsäglichen Jammer über Dich gehäuft; Du trägst um des Glaubens willen ein Leben voll Elend und Schmach. O was sind die Qualen einer martervollen Stunde, durch welche die Heiligen der Vorzeit den Himmel sich errangen, gegen Dein langes Märtyrertum. O gewiß, Dein Lohn muß einst groß seyn, wackerer Dulder, wenn Du den schweren irdischen Kampf ausgerungen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Allen geht das A voran,  
Ohne A gibts keinen Mann,  
Wilst du nur den Namen schreiben,  
Muß das A in Ehren bleiben;  
Haß kam' ohne A nicht vor,  
Amor wäre nur ein — Mohr;  
Ruft bei dem A das Kind schon Weh,  
So lernt es nie das A B C: —  
Ohne Wasser sey der Wein,  
Doch muß ein A im Wasser seyn;  
Ein Abhang, tiefer als das Meer,  
Ist ohne A kein Abhang mehr,  
Bei Tag und Nacht, bei Männern und bei  
Frauen,  
Ist unter andern auch das A zu schauen,  
Ja selbst in der heißten Schlacht,  
Ist das A zum Mittelpunkt gemacht.

Doch in dem Versprechen: „von zweiwöchentlicher Frist“

Der Buchstabe A nicht enthalten ist, Drum hat man das Räthsel auch errathen, Bekommt man doch keine 4 Dukaten! Dagegen, Freund, sag' mir nun da, Wie schreibt man Catalani ohne a.

EX 423

auflösung des Räthfels in Nro. 65.

„A“

Wohl hätte der Verfasser nicht geglaubt daß die ganze Schaar der das Räthsel gelöst haben wollender gebildeten und zum Theile gelehrten Göttinger von einer einfachen aber schönen Tochter aus Israels Stamme in Witz und List überragt worden wäre, denn um der Worte wenig zu machen, folgen hier ihre eigenen Worte, die jedermann in der Vischer'schen Dissert. noch in eigenem Silberdrucke lesen kann:

Herr Vischer!

Die Aufgabe des IntelligenzBlatts Nro. 65 vom 17. d. M. wo zwei Louisdor versprochen nebst Schillers Werke ist der Buchstabe A

Sch...

womit sich

Regina D.

N. S. Ich weiß aber wohl, daß das ganze Räthsel auf dem Schluß beruht und daß das Wort „zweiwöchentliche Frist“ kein „A“ hat und daher Nichts ist!!! —

Das Herz des Geizigen.

Es starb ein reicher Mann,  
Deß' Leichnam ward seciret;  
Und, als man überall  
Dem Uebel nachgespüret,  
So kam man auch aufs Herz —  
Und sieh', er hatte keins;  
Da, wo das Herz sonst sitzt,  
Fand man — ein Einmal Eins! —

